



Hanspeter Wirth
Vorwärts kommen

Ich fahre schon seit meiner Kindheit Velo. Damals natürlich mehr als Mittel zum Zweck: Ich bin auf dem Land aufgewachsen und habe so den Schulweg zurückgelegt. Biken als Freizeitbeschäftigung betreibe ich erst seit gut drei Jahren. Aber nicht als Sport. Ich hüte mich sogar davor, an irgendwelchen Wettkämpfen teilzunehmen oder Plauschrennen zu fahren. Ich kenne mich zu gut. Plötzlich würde mich dann der Ehrgeiz packen, und statt mich zu erholen, würde ich anfangen, ein Ziel erreichen zu wollen. Und das will ich nicht. Höchstens ein selbst gestecktes und auch nur so lange, wie es Spass macht. Nie wäre ich der Triathlon- oder der Free-Climber-Typ. Das brauche ich nicht. Ich suche den Ausgleich, wo ich keine Leistung erbringen, sondern nur mir selbst genügen muss. Man kann natürlich auf verschiedene Arten biken. Ich empfinde es beinahe als meditativ, auch wenn ich so mit meinem Gerät schon mehrere Berge erklommen habe. Längere Routen unternehme ich gerne alleine. Vieles läuft dabei im Kopf ab, nichts ist aggressiv. Wenn möglich meide ich Wege, auf denen Wanderer unterwegs sind und nehme die markierten Routen. Denn ich komme mit einem Gerät, brauche Platz, und auch wenn ich langsam fahre, bin ich immer noch schneller als die Fussgänger, und das kann erschrecken. Ich bin aber auch regelmässig mit Freunden unterwegs: einmal die Woche, im Winter etwas weniger. Wir bleiben dann in der Nähe von Zürich, fahren auf den Üetliberg oder den Pfannenstiel. Der gesellschaftliche Aspekt ist dann genauso wichtig. Das Bike ist für mich ein Mittel, um den Kopf zu leeren und die Dinge neu zu ordnen. Es ist schwierig, genau zu beschreiben, was dann in mir vorgeht. Einmal losgefahren, bin ich nach zehn Minuten schon entspannt. Nach anstrengenden Sitzungen beispielsweise steht das Gefährt schon bereit. Oder auch als Vorbereitung auf eine wichtige Besprechung ist Biken sehr hilfreich. Es erfrischt, belebt, macht gleichzeitig aber auch ruhig, weil von der Bewegung her alles schon rund läuft. Du spürst dich, die Gedanken kommen und ziehen an dir vorbei. Irgendwie gewinne ich dadurch auch innere Sicherheit und Zuversicht. Ich habe auf diese Weise einen Weg gefunden, den Alltag abzulegen, Energie zu schöpfen, und zu merken, was mir eigentlich wichtig ist.

FOTOS: SABINE DREHER
INTERVIEW: CHRISTINA SONDEREGGER

Geboren 1968 in Baden-Rütihof, Berufsmittelschule und Lehre als Hochbauzeichner. 1989-1994 Höhere Schule für Gestaltung Zürich, Fachbereich Innenarchitektur und Produktdesign. Praktikum im Fachbereich Schmuck und Gerät. 1994-1996 Produktgestalter bei der Firma Team by Wellis. 1995 «Willy Guhl-Preis» für die Nähmaschinen-Studie «Bernina C5» zusammen mit Daniel Kübler. Seit 1996 selbstständiger Produktgestalter. 1999 Gründung von Formpol, zusammen mit Bob Klenk, Michael Krohn, Susanne Marti und Thomas Wachter. Seit 1999 Dozent an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich im Studienbereich Industrial Design.

